

DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Renata Budziak
Universität Rzeszów

Deutschunterricht in Mittelschulen Galiziens – Diskussion
in der Fachzeitschrift *Muzeum* in den Jahren von 1885 bis 1892

Discussion about the teaching of German language in the journal *Muzeum* from 1885 to 1892. – The introduction of autonomy in Galicia meant getting certain privileges for the Poles living in this part of Austria-Hungary. The most important of these benefits was the introduction of the Polish language as an official language and the foundation of the National School Council – an institution which took over Vienna’s responsibility for organizing the education. This new situation required modifications within the teaching process of the German language, the status of which underwent a dramatic change from the main means of communication to one of the many school subjects. Not surprisingly, the direction and content of these modifications have been discussed for years. These discussions can be followed today by analyzing the magazine “Museum” – at that time one of the few Polish publications with pedagogical-didactic profile, which dealt with the problems in secondary education.

Keywords: German language in Galicia, Journal of Education, education policy in Galicia, history of German as a foreign language in Poland

Dyskusja na temat języka niemieckiego w czasopiśmie *Muzeum* w latach od 1885 do 1892. – Wprowadzenie autonomii w Galicji oznaczało dla Polaków żyjących w tej części monarchii austro-węgierskiej uzyskanie pewnych przywilejów. Najważniejszym z nich było wprowadzenie języka polskiego jako obowiązującego języka urzędowego i utworzenie Rady Szkolnej Krajowej – instytucji, która przejęła od Wiednia wszelkie kompetencje dotyczące organizacji szkolnictwa. Ta nowa sytuacja pociągnęła za sobą konieczność dokonania zmian w nauczaniu języka niemieckiego, który z głównego instrumentu komunikacji stał się jednym z wielu przedmiotów szkolnych. Na temat kierunku i treści tych zmian toczyły się wieloletnie dyskusje, a prześledzić można je dzisiaj, analizując czasopismo *Muzeum*, które wówczas należało do nielicznych polskich publikacji o profilu pedagogiczno-dydaktycznym, podejmujących problematykę szkolnictwa średniego.

Słowa kluczowe: periodyki pedagogiczno-dydaktyczne z XIX wieku, status języka niemieckiego w szkolnictwie galicyjskim, język niemiecki w polskim szkolnictwie średnim, historia nauczania języka niemieckiego w Polsce

1. Historisch-politische Rahmenbedingungen

Im Zuge des sog. „Kleinen Ausgleichs“ (1867) wurden Galizien umfassende Autonomierechte zugestanden. Das erste wichtige Zugeständnis der österreichischen Regierung war die Verabschiedung eines Landesgesetzes am 22. Juni 1867 über die Unterrichtssprache

im Volks- und Mittelschulwesen. Dieses Gesetz hatte zur Folge, dass in Westgalizien die deutsche Amtssprache durch die polnische ersetzt wurde (*Ustawa o języku wykładowym...* 1913: 20). Somit änderte sich der Status des Deutschen auch im Schulwesen, und zwar weg von der Unterrichtssprache hin zu einer Fremdsprache. Eine zweite Konzession, die die Umgestaltung des Schulwesens in Galizien erheblich beeinflusste, war auf die Gründung am 25. Juni 1867 des polnisch dominierten Landesschulrates (Rada Szkolna Krajowa), der fortan alle wichtigen Kompetenzen im Bereich des Bildungswesens innehatte.

2. Die Fachzeitschrift *Muzeum*

Die Selbstverwaltung gewährte Galizien im Vergleich zum preußischen und russischen Teilungsgebiet eine freie Entfaltung der polnischen Sprache und Kultur, was sich in vielen Lebensbereichen bemerkbar machte. Günstige Entwicklungsmöglichkeiten boten sich auf dem Gebiet des pädagogischen Zeitschriftenwesens. So verzeichnet JAROWIECKI (1997: 11) für das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts insgesamt sechzig Titel, von denen sich immerhin dreißig bis 1914 erfolgreich auf dem Markt etablieren konnten. Eines der renommiertesten und einflussreichsten Periodika mit einer theoretisch- und praktisch-pädagogischen Ausrichtung war die in Lemberg erscheinende Monatsschrift *Muzeum*. Sie wurde 1885 als Presseorgan des Hochschullehrerverbandes (Towarzystwo Nauczycieli Szkół Wyższych) ins Leben gerufen und bis 1939 prägte sie in besonderer Weise den Gedankenaustausch über die neuesten Entwicklungen nicht nur im galizischen, sondern auch im preußischen und russischen Bildungswesen. *Muzeum* bot in monatlicher Folge unter anderem tiefgründige Fachaufsätze, kleine Beiträge verschiedenen Inhalts, Berichte über Aktivitäten der Gesellschaft für Hochschullehrer, Fachbuch- und Lehrbuchbesprechungen, amtliche Schulerlasse und dergleichen mehr (MAJCHROWICZ 1925: 7). In Übereinstimmung mit den Zielen des Hochschullehrerverbandes wurden die Fragen nach der Organisationsform und den Lehrprogrammen im Mittel- und Hochschulwesen in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, und die vorrangige Aufgabe der Zeitschrift bestand darin, vielseitige Möglichkeiten zur umfangreichen Modernisierung der in vielerlei Hinsicht nicht mehr zeitgemäß organisierten galizischen Mittelschulen aufzuzeigen und so das Schulwesen in einem umfassenden Sinn zu fördern (MAJCHROWICZ 1925: 6). Das Periodikum deckte ein breites Spektrum an bildungs- und erziehungsrelevanten Themen ab und diente als Forum für die Veröffentlichung und Diskussion kontroverser Fragen wie etwa Überbürdung (GERMAN 1886: 283–302) und Armut von Schülern (MAZOWIECKI 1894: 532–536), sowie dringender Probleme wie akuter Lehrermangel (*Brak sił nauczycielskich* 1900: 145–162) und Maßnahmen zur Professionalisierung des Lehrerberufes (ĆWIKLIŃSKI 1897: 729–748). Die Bedeutung der Zeitschrift *Muzeum* in der Historiographie der polnischen pädagogischen Presse liegt überdies darin, dass sie den Wissenstransfer in den Bereichen Pädagogik und Psychologie¹ maßgeblich unterstützte, indem sie neuen,

¹ Als Quellen dienen in erster Linie deutschsprachige Periodika wie *Zeitschrift für das Gymnasialwesen* (Berlin), *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* (Wien), *Zeitschrift für pädagogische Psychologie* (Berlin) u.a. (SZMYD 1996: 189–196).

innovativen Ideen und modernen Entwicklungsansätzen im deutschen und österreichischen Bildungswesen gegenüber stets aufgeschlossen war (KARBOWIAK 1909: 44–47). Besonders in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, als die Wissensgebiete Psychologie und Reformpädagogik eine gewisse Höhe erreicht hatten, wurde eine Vielzahl von einschlägigen Monographien und Beiträgen in *Muzeum*-Heften präsentiert und kritisch begutachtet. Die Zeitschrift *Muzeum* scheint schließlich eine wichtige Quelle für die Erforschung geschichtlicher Aspekte der polnischen Fachpresse zu sein.

In der Kommunikations- und Medienwissenschaft findet man bis heute verschiedene Versuche, den Begriff Fachzeitschrift/Fachpresse näher zu bestimmen. VOGEL (2013: 79) geht von der Makroebene aus und untergliedert die Fachpresse in berufsfachliche Presse, die der Unterrichtung und dem Austausch unter den Berufsangehörigen dient und in wissenschaftliche Fachpresse, die sich hauptsächlich mit der fachwissenschaftlichen Reflexion, Erörterung und Weiterentwicklung befasst. Nach der hier vorgenommenen Differenzierung trifft vor allem das erste Kriterium auf die Zeitschrift *Muzeum* zu, deren konzeptionelle Ausrichtung und thematische Schwerpunkte sich stark auf Interessen und Angelegenheiten von Lehrkräften im Mittelschulwesen bezogen (KARBOWIAK 1909: 59). Dafür spricht auch die Tatsache, dass in regelmäßigen Zeitabständen amtliche Schulreglements sowie Richtlinien und schulrelevante Informationen im *Muzeum* veröffentlicht wurden mit der Absicht, breiten Kreisen galizischer Lehrer die Zugänglichkeit dieser ständig aktualisierten Dokumente zu erleichtern (JANELLI 1909). Betrachtet man die Inhalte der Zeitschrift, stellt man außerdem fest, dass ausführliche Berichte über den Verlauf von Sitzungen und die vom Hochschullehrerverband gefassten Beschlüsse zu ihrem festen Bestandteil gehörten. Die Gebundenheit an Aktivitäten der Lemberger Organisation ist der entscheidende Faktor dafür, dass sich *Muzeum* nicht nur als eine Fachzeitschrift, im berufs- und sachbezogenen Sinne des Bestimmungswortes ‚Fach‘, sondern gleichzeitig auch als eine Verbandszeitschrift charakterisieren lässt. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu modernen Fachzeitschriften, denn nach der Sichtweise der Presseforschung gehören Standes- und Verbandszeitschriften nicht zur Gattung ‚Fachzeitschrift‘, sondern bilden einen separaten Typus (PÜRER/RAABE 2007: 22).

Legt man hingegen die von Otto GROTH (1960: 102–103) formulierten Kriterien an, die der bedeutende deutsche Journalist und Medienwissenschaftler zwar für die Gattung ‚Zeitung‘ erarbeitet hatte, die aber eingeschränkt auch auf ‚Zeitschrift‘ und ‚Fachzeitschrift‘ anwendbar sind (DERNBACH 2010: 36–38), so werden weitere Gemeinsamkeiten sichtbar, die *Muzeum* mit modernen Publikationen dieser Art aufweist. Die vier charakteristischen Merkmale sind: Aktualität, Periodizität, Publizität und Universalität.

Aktualität – sie hängt stark von der Erscheinungsweise ab und ist für die Tageszeitungen essentiell; für Zeitschriften und, in einem noch stärkeren Maße für Fachzeitschriften, ist sie zwar weniger relevant, dennoch sind auch sie nicht völlig von der Aktualität losgelöst. Auf die Zeitschrift *Muzeum* ist dieses Merkmal ohne Weiteres anwendbar. In monatlich und seit 1920 in vierteljährig herausgegebenen Heften, informierte sie interessierte Fachkreise relativ zeitnah über aktuelle Ereignisse in den Bereichen Schule, Bildung und Erziehung.

Periodizität – damit ist die Regelmäßigkeit des Erscheinens gemeint und auch dieses Merkmal trifft auf die Zeitschrift *Muzeum* uneingeschränkt zu, denn innerhalb von

54 Jahren ihres Bestehens musste sie ihr Erscheinen in regelmäßigen Zeitabständen nur kriegsbedingt einstellen.

Publizität – bedeutet allgemeine Zugänglichkeit einer Publikation. Fachzeitschriften sind, ebenso wie Zeitschriften, potenziell jedem zugänglich. Dennoch ist davon auszugehen, dass Themen und Inhalte nicht jeden ansprechen, wodurch der Kreis potenzieller Leser einer Fachzeitschrift eingeengt wird. Ein anderer wichtiger Faktor wäre die Verständlichkeit der zum Teil hochgradig spezialisierten Inhalte aus dem jeweiligen Fachgebiet, die für ein Gesamtpublikum eine große Herausforderung darstellen dürften. In Bezug auf die Zeitschrift *Muzeum* wäre hinzuzufügen, dass sie sich vor allem an Mitglieder des Hochschul-Lehrerverbandes richtete, für die sie kostenfrei zugänglich war. Ansonsten konnte *Muzeum* durch Abonnement erworben werden, was den Kreis potenzieller Rezipienten vermutlich noch zusätzlich reduzierte.

Universalität – hier handelt es sich vor allem um thematische Universalität, die konkret bedeutet, dass Informationen aus allen gesellschaftlichen Lebensbereichen aufgenommen werden. Bis heute haben sich die fünf klassischen Ressorts Politik, Wirtschaft, Feuilleton, Lokales und Sport herauskristallisiert. Wie DERNBACH (2010: 37–38) betont, kann diese grundsätzliche Offenheit nach allen Lebensbereichen hin unter Umständen für die gesamte Gattung, nicht aber für eine Fachzeitschrift einzeln geltend gemacht werden, da sie per definitionem auf einen jeweiligen Sachbereich inhaltlich begrenzt ist, wie im Falle der Zeitschrift *Muzeum*, deren Fokus auf schulpädagogischen und didaktischen Fragen der Zeit lag.

Nach modernen Kriterien können wir – grob betrachtet – die Zeitschrift *Muzeum* der Fachpresse zuordnen.

3. Deutschunterricht in der Fachzeitschrift *Muzeum*

Die folgenden Ausführungen widmen sich den zeitgenössischen Diskussionen über den Deutschunterricht an galizischen Gymnasien, die im Zeitraum von 1885 bis 1892 in der Fachzeitschrift *Muzeum* publiziert wurden. Wie bereits erwähnt, verlor das Deutsche seit 1867 seine Stellung als Unterrichtssprache im galizischen Schulwesen, dennoch konnte es bis 1918 seinen hohen Stellenwert als gymnasiales Schulfach behalten. Es war die einzige moderne Fremdsprache, die im Lehrplan des neuhumanistischen Gymnasiums festgeschrieben und zudem als Pflichtfach durchgehend auf allen acht Stufen des gymnasialen Kurses unterrichtet wurde (*Sprawozdanie c. k. Rady Szkolnej Krajowej...* 1885: 36, 40). Ferner ist zu beachten, dass eine besondere Stellung der deutschen Sprache in der Bildungspolitik Westgaliziens (und in anderen Territorien der Österreich-Ungarischen Monarchie mit nichtdeutscher Bevölkerung) auch deshalb seine Berechtigung hatte, weil man der Meinung war, dass im Zeitalter der fortschreitenden Industrialisierung der Staat einer allen Völkern der Monarchie verständlichen Sprache bedürfe:

Aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der deutschen Sprache als Mittel der Verständigung für alle Oesterreicher muß sich immer mehr Bahn brechen und wird namentlich mit der verstärkten Industrialisierung Oesterreichs zum Gemeingute werden, sobald nur die ewige Fechterstellung und pathologische Ueberreizung einer nüchternen Erwägung der materiellen Interessen Platz

gemacht haben wird. Die deutsche Sprache ist die *lingua franca* des Handelsverkehrs in Oesterreich-Ungarn. Die Wahrung ihrer überragenden Stellung mindestens diessseits der Leitha ist daher zugleich ein Postulat der wirtschaftlichen Einheit und eine wichtige Maßregel ernstlicher ‚Industrieförderung‘ (FISCHEL 1910: XCII).

Angesichts dieser Umstände ist es nicht verwunderlich, dass die deutsche Sprache und der Deutschunterricht in galizischen Mittelschulen zu denjenigen Themenkomplexen gehörten, die im *Muzeum* immer wieder aufgegriffen wurden, zuweilen zu heftigen Diskussionen führten und nicht zuletzt – zumindest in langfristiger Weise – bildungspolitische Entscheidungen beeinflussten. Zu den wirkungsreichen Autoren, die sich jahrzehntelang aktiv an den Debatten beteiligten, zählten Euzebiusz Czerkowski (Rektor der Universität in Lemberg und Abgeordneter des Sejm), Juliusz Ippoldt (Professor an der Universität in Krakau), Ludwik Ćwikliński (Professor an der Universität in Lemberg), Ludomił German (Schulinspektor in Lemberg) und andere.

In den insgesamt dreißig von mir untersuchten Jahrgängen (von 1885 bis 1914) sind mindestens fünfundzwanzig zum Teil sehr umfassende Beiträge enthalten, wie diejenigen von ĆWIKLIŃSKI (1887) und von BAREWICZ (1902), die verschiedene Aspekte des Deutschunterrichts in Galizien beleuchten. Hinzu kommen mindestens dreißig Rezensionen von Lehrbüchern und didaktischen Zusatzmaterialien. Demgegenüber wurden andere moderne Fremdsprachen, wie Englisch, Französisch und Russisch sporadisch, und zwar ausschließlich im Zusammenhang mit Realschulen thematisiert (z.B. *Nowy plan nauk...* 1893, JAWORSKI 1903), was einmal mehr die besondere Relevanz des Deutschunterrichts im galizischen Schulwesen deutlich macht. Parallel zum zahlenmäßig positiven Befund ist auch ein gewisses Maß an Diversifizierung der Beiträge zum Thema Deutschunterricht zu konstatieren. Zum einen betrifft sie die Textsortenvielfalt, zum anderen die inhaltlich-thematische Bandbreite der Beiträge.

3.1 Textsorten

In der Klassifikation von modernen Presstextsorten empfiehlt es sich strukturelle und funktionale Kriterien auseinanderzuhalten (BURGER/LUGINBÜHL 2014: 221).

Bei dem strukturellen Kriterium handelt es sich primär um die Unterscheidung zwischen monologischen und dialogischen Texten. In der Fachpresse ist der monologische Text die Regel, der dialogische der Ausnahmefall. Seit dem Beginn ihres Bestehens wurden in der Zeitschrift *Muzeum* monologische Texte veröffentlicht, aber hin und wieder auch Formen, die ansatzweise einen Dialog wiedergaben. Sofern die Rolle des Deutschunterrichts im Mittelschulwesen Galiziens Gegenstand einer Jahreshauptversammlung des Hochschullehrerverbandes war, wie im Jahre 1887, wurde sie zunächst in einem schriftlich fixierten, aber mündlich gehaltenen Referat dargelegt, dem eine Diskussion folgte. *Muzeum* als Verbandszeitschrift war dazu verpflichtet, auch mündlich vorliegende Diskussionsbeiträge zu publizieren und das realisierte sie in Gestalt von ausführlichen Verlaufprotokollen, in denen nicht nur der Diskussionsverlauf, sondern auch die wichtigsten Wortbeiträge in sinngemäßer

Zusammenfassung bis heute konserviert sind. Diese aus heutiger Sicht in der Fachpresse eher ungewöhnliche Kombination stellte bis zur Erfindung und Verbreitung handhabbarer Geräte zur Aufnahme und Wiedergabe von Schall die einzige Möglichkeit dar, mündlich realisierte Kommunikationsformen aufzuzeichnen und dauerhaft zu speichern.

Von den grundsätzlichen Funktionen Information, Appell, Obligation, Kontakt, Deklaration (BRINKER 2010) sind auf Textsorten in der Presse vor allem die beiden erst genannten anwendbar (BURGER/LUGINBÜHL 2014: 221). Die Relevanz der informationsbetonten Texte liegt darin, dass sie ein wichtiges Verbreitungsmittel für Informationsaustausch sind, wobei hier zwischen Artikeln, die originäres Wissen enthalten oder eine Aufbereitung bereits vorhandener Informationen darstellen, zu unterscheiden wäre. Die Appell-Funktion kommt zum einen in meinungsbetont-persuasiven Texten zum Ausdruck, in denen es darum geht „eine bestimmte Einstellung einer Sache gegenüber einzunehmen (Meinungsbeeinflussung)“, zum anderen lässt sie sich in instruierend-anweisenden Texten ausmachen, die darauf abzielen „eine bestimmte Handlung zu vollziehen (Verhaltensbeeinflussung)“ (BRINKER 2010: 102, vgl. auch LÜGER 1995).

Betrachtet man die zum Teil anspruchsvollen Essays und elaborierten Aufsätze, in denen der Deutschunterricht an galizischen Schulen mehrfach thematisiert wurde, ist in den meisten Fällen leicht feststellbar, dass informationsbetonte und wissensbezogene Texte im Vordergrund stehen, was sicherlich mit der allgemeinen Zielsetzung der Fachzeitschrift im Einklang stand. Mit ihrer Kritik und ihren Versuchen einer Lösungsfindung intendierten die Textproduzenten zudem meinungsbildend auf das Lesepublikum einzuwirken, indem sie das in ihren Texten bereitgestellte Wissen schulpolitisch relevant zu setzen versuchten, wobei sie zum Teil auch Gründe für diese Relevanz angegeben hatten. Auf diese Weise wurde Öffentlichkeit für bestimmte Schulprobleme und Missstände geschaffen, was im Verlauf der Jahre in mancher Hinsicht tatsächlich zu neuen schulpolitischen Entscheidungen führte (siehe 3.2). Einige der den Deutschunterricht thematisierenden Textbeiträge weisen darüber hinaus einen handlungsbeeinflussenden, instruierend-anweisenden und auffordernden Charakter auf. Hierzu gehört vor allem die Instruktion aus dem Jahre 1892 (siehe 3.3) und außerdem lassen sich diverse vom Landesschulrat erlassene Rundschreiben für Deutschlehrer dieser Kategorie zuordnen, wie etwa eine Verordnung von 1890, in der detaillierte Vorgaben über die Produktion bestimmter schriftlicher Textsorten und über ihre Anzahl auf den einzelnen Klassenstufen festgelegt wurden. Seit 1902 führte die Redaktion des *Muzeum* eine Neuerung ein, die darin bestand, dass bestimmte Themenkategorien auf verschiedene, optisch voneinander klar abgegrenzte Rubriken verteilt wurden. Der Vorteil dieser in der heutigen Presse fest etablierten Lösung liegt zum einen darin, dass auf die spezifische Textsorte oder auf die beabsichtigte Textfunktion auch noch metakommunikativ hingewiesen wird, zum anderen haben Rubriken, und somit die auch im Hinblick auf Thema oder Textsorte konvergenten Beiträge, zumeist ihren festen Platz innerhalb der Publikation. In der Fachzeitschrift *Muzeum* wurden seit Beginn des 20. Jahrhunderts Textbeiträge über didaktische und schulpolitische Aspekte des Deutschunterrichts hauptsächlich in dem als *Artikel, Abhandlungen und Referate* überschriebenen Teil präsentiert – eine Rubrik, der neben den regulär publizierten Berichten über Sitzungen des Hochschullehrerverbandes zentraler Stellenwert im *Muzeum* zukam. Auch der Teil *Buchbesprechungen und Berichte* ist

für unser Thema relevant, da hier nicht nur Rezensionen von Lehrmaterialien für Deutsch, sondern auch polemische Antworten ihrer Verfasser enthalten sind.

3.2 Zeitschrift *Muzeum* und schulpolitische Entscheidungen in Galizien

Eine fachdidaktische Diskussion über Inhalte, Zielsetzungen und methodische Empfehlungen, die für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache angestrebt werden sollten, wurde am 12. Dezember 1885 angestoßen, als der Abgeordnete Adam Sapieha vor dem galizischen Landtag schlechte Leistungen polnischer Schüler kritisierte und scharfe Worte gegen die Qualität des gymnasialen Deutschunterrichts richtete. Seine Kritik haben überholte Methoden und Lehrmaterialien auf sich gezogen, aber vor allem rügte Sapieha unzureichende Deutschkenntnisse der polnischen Abiturienten, die im besten Fall über passive Sprachkompetenz verfügten. Diese genüge aber weitaus weder für schriftliche noch für mündliche Kommunikation außerhalb des Klassenraumes, geschweige denn für Bildungs- und Fachsprache im Berufsalltag. Allein dadurch sei der Zugang zum öffentlichen Dienst und zu höheren Staatsposten für viele junge Polen erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht – so Sapieha (*Sprawa nauki języka niemieckiego w Sejmie* 1887: 14). Aus dem akademischen und gymnasialen Milieu folgten prompt Reaktionen auf Sapiehas Rede, und als Plattform für lebhaftere Debatten darüber, wie man dieses Problems Herr werden sollte, wurde die Fachzeitschrift *Muzeum* in Anspruch genommen. Eine der Ursachen für diesen offensichtlichen Missstand wurde in der Vielfalt unterschiedlicher lokaler und regionaler Regelungen und Unterrichtsbedingungen gesehen und deshalb mehrten sich in den folgenden Jahrgängen des *Muzeum* (vor allem seit 1887) Artikel, in denen Forderungen an den Landesschulrat gerichtet wurden, Maßnahmen zu ergreifen, die möglichst bald diesen chaotischen Zustand beheben und zur Verbesserung der Unterrichtsqualität im Fach Deutsch beitragen würden. Einen wichtigen Beitrag zur Diskussion leistete 1887 L. Ćwikliński mit seinem ausführlichen Referat *W sprawie nauki języka niemieckiego*, in dem er allgemeine Rahmenbedingungen des gymnasialen Deutschkurses umriss, dessen künftige Zielsetzungen absteckte und konkrete Vorschläge machte, wie etwa die Einrichtung der zweiten Planstelle für einen Deutschlehrer und die Reduzierung der Schülerzahl, die in der Regel zwischen 50 bis 60 Lernenden in einer gymnasialen Klasse schwankte. In diesem Kontext machte Ćwikliński auf die immer akuter werdende Notwendigkeit aufmerksam, den Deutschunterricht gesetzlich zu regeln. Die Relevanz dieser Maßnahme wurde deshalb als immens wichtig erachtet, weil man schon damals fest davon überzeugt war, dass man mit einheitlichen und konzeptionell stimmigen Normen den Lehrenden eine bessere Orientierung für die tägliche Unterrichtspraxis bereitstellen würde, was sich insbesondere auf die Effektivität des Deutschunterrichts positiv auswirken würde. In den folgenden vier Jahren war Ćwiklińskis Beitrag Gegenstand von kontroversen Diskussionen, verschiedene Anträge wurden gestellt und Anfragen an Fachgremien gerichtet. Als Ergebnis all dieser Aktivitäten wurden zwei bedeutende Dokumente erarbeitet, die in den nächsten Jahrzehnten die methodische und inhaltliche Gestaltung des gymnasialen

Deutschunterrichts entscheidend prägen. Es handelt sich hierbei um eine allgemeine Instruktion und um detaillierte Vorgaben für die einzelnen Klassenstufen (1892). Der jeweils aktuelle Stand dieses Diskurses, ebenso wie beide Richtlinien waren für die interessierte Öffentlichkeit in der Zeitschrift *Muzeum* zugänglich.

3.3 *Instrukcja dla nauczycieli języka niemieckiego w klasach I.–IV. szkół średnich* (1892)

Obwohl *Die Instruktion für Deutschlehrer in den Klassen I–IV der Mittelschulen* noch keinen wissenschaftlich begründeten Lehrplan darstellt, war sie im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts das einflussreichste Dokument, das einen vorläufigen Schlusspunkt unter eine jahrelange Debatte über Lehrziele, -inhalte, -methoden und -mittel des Deutschunterrichts an galizischen Gymnasien setzte (SZAROTA 1908). Aus historischer Perspektive ist die *Instruktion* zugleich wohl eine der ersten Formen eines Curriculums, das in dieser Klarheit für eine moderne Fremdsprache auf polnischem Boden entwickelt worden ist. Nach unserem heutigen Verständnis weist die *Instruktion* ein hohes Maß an Affinität zu einem Lehrplan auf, denn hier werden konsequent und umfassend Inhalte und Mittel des Unterrichtens der deutschen Sprache an galizischen Mittelschulen beschrieben sowie seine Zielsetzungen begründet. Schließlich wird in diesem Dokument auch der didaktische Ort des modernen Fremdsprachenunterrichts in Abgrenzung von den klassischen Sprachen einerseits und vom muttersprachlichen Unterricht andererseits festgelegt. In dieser Differenzierung steckt bereits eine zukunftsfähige Überlegung, nämlich das Nützlichkeitskonzept der Kommunikation in der Fremdsprache und die Priorität des Sprechen-Lernens:

Nauka języka niemieckiego w szkole średniej powinna doprowadzić do tego, aby uczniowie nabyli należytej wprawy w wyrażaniu swych myśli w tym języku w słowie i piśmie w zakresie szkolnego wykształcenia. [...] Nauczyciel nigdy nie spuści z oka swego zadania, iż poprawne mówienie po niemiecku jest celem, do którego winien doprowadzić swych uczniów (S. 548). [Ziel des Deutschunterrichts an der Mittelschule ist, die Schüler dazu zu befähigen, dass sie ihre Gedanken in deutscher Sprache in Wort und Schrift formulieren können. Der Lehrer soll stets seine Aufgabe im Auge behalten und korrektes Sprechen auf Deutsch als übergeordnetes Lehrziel betrachten, an das er seine Schüler heranführen sollte. – Übersetzt von der Autorin]

Die *Instruktion* enthält darüber hinaus einige Vorgaben, die in modernen Lehrplänen so nicht vorhanden sind, damals aber zum festen Bestandteil des Lernprozesses gehörten. Es handelt sich hierbei um solche unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten wie Wiederholung, Memorieren und Hausaufgaben. Demgegenüber findet man in der *Instruktion* keinerlei Hinweise auf mögliche Verfahren des Prüfens und Beurteilens, da sie damals meistens separat in Erlassen und Verordnungen des Landesschulrates festgelegt wurden.

An der *Instruktion* fällt ihre mittels Zwischenüberschriften durchgegliederte Textstruktur auf, was in den damaligen Ausgaben des *Muzeum* eine absolute Ausnahme darstellt. Das Gliederungsprinzip ist nicht einheitlich, denn es vermengt organisatorische Fragen des gymnasialen Deutschkurses, z.B. seine Aufteilung in die niedere (die erste und zweite

Klasse) und mittlere Stufe² (die dritte und vierte Klasse), mit inhaltlich-thematischer Ebene, die Vorgaben für Kenntnisse von Grammatik, Aussprache, Lexik und teilweise auch für die Fertigkeiten Sprechen, Lesen und Schreiben beinhaltet. Auf die dominante Textfunktion weist in erster Linie der Titel hin, ansonsten wird sie mittels Sprachhandlungen instruktiven, begründenden und appellativen Charakters realisiert, was häufiges Vorkommen im Text der Verben *powinno się, należy, musi być, nie może być* („sollen“, „müssen“) u.a. nahelegt. Wie man sich damals die Vermittlung von Wissen über Zusammenhänge und Abläufe im Deutschunterricht vorgestellt hatte und sicherlich auch das Lehrverhalten zu beeinflussen bezweckte, sollen folgende Handlungsanweisungen illustrativ darstellen:

Nie tak należy naukę prowadzić, aby uczeń każdą część zdania, pomyślanego w języku ojczystym z pomocą prawideł gramatycznych przekładał na język niemiecki, lecz by zdołał całe szeregi myśli oddawać rażno, w postaci językowi niemieckiemu właściwej, więc aby nabył należytej wprawy w mówieniu i przyswoił sobie charakterystyczne cechy tego języka. [...] Pytanie nauczyciela ma się zawsze odnosić do całej klasy, aby każdy uczeń w myśli odpowiedź sobie przygotował; dopiero po zapytaniu wskaże nauczyciel tego ucznia, który ma dać głośną odpowiedź. [...] Rozsądny i sumienny nauczyciel łatwo zrozumie, że kierowanie taką konwersacją wcale nie jest rzeczą łatwą, że nie można się spuścić na szczęśliwe pomysły, które już podczas lekcji nasunąć się mogą, lecz że należy rozmowę taką starannie przygotować, obmyśleć szereg pytań po sobie następujących, przewidzieć z góry odpowiedzi uczniów, ocenić, jakiego zasobu wyrazów i form oni w tych odpowiedziach użyć muszą. [...] Treść tej rozmowy należy zawsze brać z lektury przypadającej na daną godzinę. Za pomocą konwersacji winien nauczyciel doprowadzić uczniów od zupełnego zrozumienia treści i przekonać się o tem zrozumieniu; wyjaśni on i uzupełni treść lektury, przypomni treść dawniej czytanych ustępów, odświeży dany zapas słów i form, – wyjdzie z ustępu czytanego i do niego powróci (S. 550). [Eine Fremdsprache so zu unterrichten, dass der Schüler einen Satzteil aus seiner Muttersprache ins Deutsche übersetzt und dabei nur Grammatikregeln berücksichtigt, ist kein richtiger Weg. Vielmehr geht es darum, den Unterricht so zu gestalten, dass der Schüler in der Lage ist, ganze Gedankenkomplexe auf Deutsch zu wiedergeben. Darüber hinaus sind auch fließendes Sprechen und der Erwerb dieser Sprache wichtig, und zwar so, dass der Schüler ihr Wesen begreift. Der Lehrer soll eine Frage an die ganze Klasse richten, damit jeder Schüler sich eine Antwort in Gedanken vorbereiten kann. Erst danach fordert er einen Schüler dazu auf, eine Antwort laut zu geben. Ein vernünftiger und gewissenhafter Lehrer wird leicht begreifen, dass die Gestaltung solch einer Konversation nicht einfach ist und gründlich vorbereitet werden muss. Der Lehrer muss sich eine Reihe von Fragen einfallen lassen, mögliche Antworten darauf vorhersehen, sich überlegen, welche Vokabeln und Wortformen die Schüler in ihren Antworten verwenden müssen. Die Inhalte für ein Unterrichtsgespräch sollten immer Lesestücken entnommen werden, die die Schüler für eine Unterrichtseinheit lesen und erarbeiten müssen. Ziel der Konversation ist, dass die Schüler den Text vollständig verstehen, was der Lehrer anschließend kontrollieren soll; der Lehrer erklärt seinen Schülern den Textinhalt, wiederholt zuvor durchgelesene Textabschnitte, den Wortschatz und die Wortformen – er beginnt mit einem Textabschnitt und schließt den Unterricht mit diesem Textabschnitt ab. – Übersetzt von der Autorin]

4. Resümee

Im polnischsprachigen Schrifttum mit einer didaktisch-pädagogischen Ausrichtung stellt die Fachzeitschrift *Muzeum* eine unschätzbare Quelle für die Erforschung der Diskussion über Qualität und Zielsetzungen des Deutschunterrichts in Galizien dar. Angesichts

² Die höhere Stufe (Klassen von fünf bis acht) wurde in der Instruktion nicht berücksichtigt.

der nicht unerheblichen Bedeutung, die die deutsche Sprache auch nach der Einführung der Autonomie hatte, war das Spektrum der im Verlauf von knapp drei Jahrzehnten angesprochenen Probleme entsprechend breit und reichte von organisatorischen Schwierigkeiten über fachdidaktische Fragestellungen bis hin zu Polemiken über adäquate Lehrmaterialien und effiziente Maßnahmen zur Professionalisierung des Lehrerberufes. Darüber hinaus liefert die Zeitschrift einen weit gespannten Überblick über den Deutschunterricht in Polen in seiner historischen Entwicklung.

Quellen

- BAREWICZ Witold (1902): Nauka języka niemieckiego w galicyjskich szkołach średnich [Deutschunterricht an Mittelschulen Galiziens]. In: *Muzeum*, H. 3, 229-237; H. 4-5, 336-344; H. 9, 625-631; H. 10, 707-713; H. 11, 792-796; H. 12, 909-918.
- Brak sił nauczycielskich* [Lehrkräftemangel] (1900). In: *Muzeum*, H. 2, 145-162.
- ĆWIKLIŃSKI, Ludwik (1887): W sprawie nauki języka niemieckiego [In Sachen Deutschunterricht]. In: *Muzeum*, H. 6, 336-360.
- ĆWIKLIŃSKI, Ludwik (1897): Nowe przepisy o egzaminie kandydatów do zawodu nauczycielskiego w gimnazjach i szkołach realnych z dnia 30-go sierpnia 1897 w stosunku do przepisów z roku 1884 [Neue Prüfungsvorschriften für Lehramtsanwärter an Gymnasien und Realschulen vom 30. August 1897 im Vergleich zu den Verordnungen aus dem Jahre 1884]. In: *Muzeum*, H. 11, 729-748.
- GERMAN, Ludomił (1886): Referat wygłoszony na Trzecim Walnym Zgromadzeniu Nauczycieli Szkół Wyższych [Referat, gehalten auf der Dritten Vollversammlung der Hochschullehrer]. In: *Muzeum*, H. 6-7, 283-302.
- Instrukcja dla nauczycieli języka niemieckiego w klasach I-IV. szkół średnich* [Instruktion für Deutschlehrer in den Klassenstufen eins bis vier der Mittelschulen] (1892). In: *Muzeum*, H. 8-9, 548-559; H. 10, 639-644.
- JANELLI, Marian (1909): Rozporządzenia ministerialne zawierające nowe plany naukowe austriackich szkół średnich oraz przepisy o uprawnieniu ich uczniów. Przetłumaczył dr Marian Janelli. Przedmowa [Ministerialverordnungen über neue Lehrpläne für österreichische Mittelschulen und Vorschriften über die Kenntnisse/Kompetenzen ihrer Schüler. Übersetzt von Dr. Marian Janelli]. In: *Muzeum*. Beilage 2.
- JAWORSKI, Aleksander (1903): Język francuski w naszych szkołach [Französischunterricht an unseren Schulen]. In: *Muzeum*. Beilage.
- KARBOWIAK, Antoni (1909): Towarzystwo Nauczycieli Szkół Wyższych 1884-1908 [Hochschullehrerverband 1884-1908]. In: *Muzeum*, Beilage 1.
- MAJCHROWICZ, Franciszek (1925): Czterdziestoletni jubileusz czasopisma „Muzeum” [Vierzigstes Jubiläum der Zeitschrift „Muzeum”]. In: *Muzeum*, H. 1-2, 1-34.
- MAZOWIECKI, Mikołaj (1894): W sprawie biednej młodzieży szkół średnich [In Sachen der bedürftigen Jugend an Mittelschulen]. In: *Muzeum*, H. 7-8, 532-536.
- Nowy plan nauk dla szkół realnych galicyjskich* [Der neue Lehrplan für galizische Realschulen] (1893). In: *Muzeum*, H. 1, 1-20.
- SZAROTA, Jan (1908): O nauczaniu języków żyjących w szkołach średnich [Über den Unterricht neuerer Fremdsprachen an Mittelschulen]. In: *Muzeum*, Bd. 2, H. 1, 37-76.

- Sprawa nauki języka niemieckiego w Sejmie* [Die Frage des Deutschunterrichts im Sejm] (1887).
In: *Muzeum*, H. 1, 12-18.
- Sprawozdanie c. k. Rady Szkolnej Krajowej o stanie szkół średnich galicyjskich w latach szkolnych 1875-1883* [Bericht des c. k. Landesschulrates über den Stand der galizischen Mittelschulen in den Schuljahren 1875-1883] (1885). Teil 2. Lwów.
- Ustawa o języku wykładowym w szkołach ludowych i średnich Królestwa Galicyi i Lodomeryi z Wielkiem Księstwem Krakowskim* [Gesetz über die Unterrichtssprache in Volks- und Mittelschulen im Königreich Galizien und Lodomerien einschließlich des Großherzogtums Krakau] (²1913).
In: PIWOCKI, Jerzy (Hg.) *Zbiór ustaw i rozporządzeń administracyjnych* [Sammlung von Verwaltungsgesetzen und -verordnungen], Bd. VI. Lemberg.

Literatur

- BRINKER, Klaus (⁷2010): *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- BURGER, Harald / LUGINBÜHL, Martin (⁴2014): *Handbuch der Mediensprache. Eine Einführung und in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin.
- DERNBACH, Beatrice (2010): *Die Vielfalt des Fachjournalismus. Eine systematische Einführung*. Wiesbaden.
- FISCHEL, Alfred (1910): *Das österreichische Sprachenrecht. Eine Quellensammlung*. Brünn.
- GROTH, Otto (1960): *Die unerkannte Kulturmacht. Grundlegung der Zeitungswissenschaft (Periodik)*. Bd. I: *Das Wesen des Werkes*. Berlin.
- LÜGER, Heinz-Helmut (²1995): *Pressesprache*. Tübingen.
- SZMYD, Kazimierz (1996): *Recepcja piśmiennictwa pedagogicznego Austrii i Niemiec w polskim czasopiśmiennictwie oświatowo-pedagogicznym Galicji (1885-1910)* [Rezeption des österreichischen und deutschen pädagogischen Schrifttums durch polnisches bildungspädagogisches Zeitschriftenwesen in Galizien (1885-1910)]. In: *Galicja i jej dziedzictwo. Myśl edukacyjna w Galicji 1772-1918* [Galizien und sein Erbe. Der Bildungsgedanke in Galizien 1772-1918]. Bd. 8, 189-196.
- VOGEL, Andreas (²2013): *Fachzeitschrift*. In: BENTELE, Günter / BROSIUS, Hans-Bernd / JARREN, Otfried (Hg.): *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden, 79.